

# Theology on the Web.org.uk

*Making Biblical Scholarship Accessible*

This document was supplied for free educational purposes. Unless it is in the public domain, it may not be sold for profit or hosted on a webserver without the permission of the copyright holder.

If you find it of help to you and would like to support the ministry of Theology on the Web, please consider using the links below:



Buy me a coffee

<https://www.buymeacoffee.com/theology>



PATREON

<https://patreon.com/theologyontheweb>

[PayPal](https://paypal.me/robbradshaw)

<https://paypal.me/robbradshaw>

---

A table of contents for *European Journal of Theology* can be found here:

[https://biblicalstudies.org.uk/articles\\_european-journal-theology\\_01.php](https://biblicalstudies.org.uk/articles_european-journal-theology_01.php)

**‘... so dass ihr ein Vorbild geworden seid  
für alle Gläubigen in Makedonien und  
Achaia’: Übergemeindliche Verbindungen im  
1Thessalonicherbrief  
Teil II: Vorkommen in 1Thessalonicher 2,15–  
5,26, Zusammenfassung und Implikationen  
*Christoph W. Stenschke***

#### ZUSAMMENFASSUNG

Dieser Aufsatz untersucht in zwei Teilen die direkten und indirekten Hinweise auf übergemeindliche Verbindungen im 1Thessalonicherbrief. Der erste Teil erschien in dieser Zeitschrift in April 2019. Im zweiten Teil dieses Aufsatzes werden die Vorkommen übergemeindlicher Verbindungen im 1Thessalonicher 2,17–5,26 behandelt. In diesem Abschnitt des Briefs

\* \* \* \*

erscheinen diese Verbindungen insbesondere als Ausdruck intensiver persönlicher Beziehungen zwischen Autoren und Empfängern, als Grundlage gegenseitiger Fürbitte und in der Fürsorge für andere Christen. Nach einer Zusammenfassung werden abschließend die unterschiedlichen Implikationen dieser Verbindungen für die neutestamentliche Wissenschaft und für die kirchliche Praxis skizziert.

\* \* \* \*

#### RÉSUMÉ

Dans cet article, l’auteur considère les indications directes et indirectes pointant en direction des relations para-ecclésiastiques dans la première épître aux Thessaloniens. La première partie de l’article a été publiée dans le numéro d’avril 2019 du présent journal. La seconde partie traite des relations para-ecclésiastiques d’après 1 Thessaloniens 2.17-5.26.

\* \* \* \*

Dans cette partie de la lettre apparaissent en particulier les relations personnelles qu’entretiennent entre eux l’auteur et ses destinataires, et qui sont à la base d’une intercession mutuelle et du souci pour d’autres chrétiens. Après un résumé, l’auteur présente en conclusion les diverses implications de ces liens pour l’étude du Nouveau Testament et des applications pour les Églises.

\* \* \* \*

#### SUMMARY

The present essay investigates in two parts the direct and indirect evidence for parachurch connections in the First Letter to the Thessalonians. The first part of the essay appeared in this journal in April 2019. The second part deals with parachurch relationships which occur in 1 Thessalonians 2:17–5:26. In this portion of the letter those connections emerge

\* \* \* \*

particularly as the expression of close personal relationships between authors and recipients, as the basis of mutual intercession and in the care for other Christians. After a summary, the article sketches in the conclusion the diverse implications of these connections for New Testament scholarship and their application at church level.

\* \* \* \*

### 3. Einführung

Der *erste Teil* dieses Aufsatzes begann mit einer Einführung in die Bedeutung übergemeindlicher Verbindungen für die neutestamentliche Wissenschaft. Sie sind ein wichtiges Element in der Frage nach der Vergleichbarkeit von urchristlichen Gemeinden und antiken Vereinen. Während es kaum Hinweise auf überörtlichen Verbindungen für antike Vereine gibt, werden überörtliche Verbindungen als Wesensmerkmal urchristlicher Gemeinden angeführt, ohne dass solche Verbindungen bisher umfassend untersucht wurden. Ferner ist zu untersuchen, welche Bedeutung diese Verbindungen als mögliche materielle Grundlage in der Diskussion der theologischen Einheit und Vielfalt im Neuen Testament haben. Im Einzelnen ist auch in der gegenwärtigen Betonung der Rhetorik in der Paulus-Forschung („rhetorical criticism“) nach der Funktion der direkt oder indirekt erscheinenden übergemeindlichen Verbindungen in der Argumentation des Paulus zu fragen. Übergemeindliche Verbindungen sind ferner von Bedeutung für die Anwendung der Methoden der sozialen Netzwerkanalyse auf antike Netzwerke, vor allem auf das Netzwerk des Paulus und „seiner“ Gemeinden. Trotz Vorarbeiten und Einzelstudien liegt keine größere Studie zu diesem Thema vor. Ferner standen methodische Überlegungen (etwa die erkennbare Verankerung des Paulus und seiner Mitarbeiter in Gemeinden) am Anfang. Anschließend wurden die Hinweise auf übergemeindliche Verbindungen in 1Thessalonicher 1,1–2,15 untersucht. Daneben thematisiert der Brief das Verhältnis der Thessalonicher zu anderen Christen in unterschiedlicher Weise.

Im *zweiten Teil* dieses Aufsatzes werden jetzt die Vorkommen übergemeindlicher Verbindungen im 1Thessalonicher 2,17–5,26 behandelt. Nach einer Zusammenfassung werden abschließend die Implikationen dieser Verbindungen sowohl für die neutestamentliche Wissenschaft als auch für die kirchliche Praxis skizziert.

## 4. Übergemeindliche Verbindungen in 1Thessalonicher 2,17–5,26

### 4.1 Herzliches gegenseitiges Verlangen zwischen Missionaren und Gemeinde als Motivation (2,17–3,9)

Nach den polemischen Äußerungen von

1Thessalonicher 2,15–16 lenkt der Anfang des neuen Abschnitts mit betontem „Wir aber ...“ den Blick zurück auf die Beziehung der Missionare und der Christen Thessalonichs. Die verschiedenen Unterabschnitte in 1Thessalonicher 2,17–3,13 sind inhaltlich eng miteinander verbunden.

Dabei blickt 2,17–20 auf die nicht durchführbare Besuchsabsicht des Paulus und die bleibende Verbundenheit der Missionare mit der Gemeinde. Daraus ergibt sich die Sendung des Timotheus, der bei der Gründung der Gemeinde beteiligt war, nach Thessalonich, um den Kontakt aufrecht zu erhalten und um die Gemeinde zu stärken. Der Besuch verläuft erfolgreich und gibt Anlass zum Dank für die unvermindert intensive Verbindung zwischen Gemeinde und Missionaren (3,1–10). Ein zusammenfassender Gebetswunsch schließt dann das Thema der gemeinsamen Beziehung ab (3,11–13).<sup>1</sup>

In 1Thessalonicher 2,17–18 äußern die Autoren ihren Wunsch, nach Thessalonich zu kommen: „... haben wir uns umso mehr bemüht, euch von Angesicht zu sehen, mit großem Verlangen“. Zumindest Paulus, der hier kurz aus der Gruppe der drei Autoren ausschert – „ich, Paulus“ (2,18; eine von drei Stellen im ganzen Brief in der 1. Pers. Sg.) – hatte bereits zweimal oder mehrere Male<sup>2</sup> feste Pläne, nach Thessalonich zu kommen. Dabei lässt die Wendung „eins ums andere Mal“ an „wiederholte, bereits getroffene Vorbereitungen zu einem Besuch denken, die aber nicht zur Durchführung gelangten“.<sup>3</sup> In diesem Zusammenhang findet sich der auch aus anderen Schreiben des Paulus bekannte Hinweis auf Hindernisse, diese Pläne auszuführen (vgl. etwa Römer 1,13). Hier wird die Verhinderung mit dem andauernden Wirken Satans in Verbindung gebracht (vgl. 1Thess 3,5).<sup>4</sup>

Wie in 1Thessalonicher 2,8.11 verwendet Paulus dabei ein emotionales Bild, um seinem Trennungsschmerz und seinem Verlangen nach seinen „geistlichen Kindern“ Ausdruck zu verleihen (2,17):

Weil Paulus tief verlassen ist, getrennt von seiner Gemeinde, deshalb strebt er zu ihr. ὄρφανός ist nicht einseitig auf den Zustand der Kinder, die elternlos sind, festgelegt, sondern kann auch die Eltern bezeichnen, die ihrer Kinder beraubt sind. In diesem letzten Sinne ist ἀπορφανίζω („zur Waise machen“) hier gebraucht. Die Verwendung des kausativen Verbs im Passiv bringt klar zum Ausdruck,

dass Paulus gewaltsam seiner Gemeinde beraubt wurde. So wird gleich ein starkes Gefühlsmoment in die Aussage gebracht. Nach der Bildseite hin zu pressen ist das nicht, Paulus hat noch mehr Gemeinden und steht gerade im Begriff, eine neue zu „zeugen“ (1Kor 4,15). Aber jede einzelne bedeutet ihm alles.<sup>5</sup>

Dadurch ist die wichtige Unterstützung der Gemeinde in einer schwierigen Situation – eine wichtige Motivation übergemeindlicher Verbindungen – nicht möglich.

Hier und anderswo zeigt sich neben anderen Motiven auch die intensive Sehnsucht nach Mitchristen und ein herzliches Verlangen nach Gemeinschaft mit ihnen (zumal es in Thessalonich keine innergemeindlichen Gegner des Paulus oder massive Missstände gibt, durch die ein Besuch konfliktträchtig wäre<sup>6</sup>) als Motiv für übergemeindliche Verbindungen.

Neben der Befriedigung dieses Verlangens geht es den Missionaren/Paulus freilich auch darum, den Ertrag ihrer Arbeit zu sichern (siehe unten). Die gegründeten Gemeinden sind eben nicht nur Anlass zur Freude, sondern auch Hoffnung und gegenwärtiger und eschatologischer Ruhmeskranz ihrer Gründer (2,19).<sup>7</sup> Die rhetorische Frage: „Denn wer ist ...?“ wird mit Verweis auf die Empfänger beantwortet: „seid nicht *auch* ihr es ...?“ Zur Bedeutung von „auch“ beobachtet Schreiber: „Dass es *auch* die Gemeinde ist, will nicht einschränken, sondern den Blick weiten für die größere Gemeinschaft junger Gemeinden.“<sup>8</sup> Die Beziehung zwischen Gemeinde und Missionaren ist dabei gegenseitig:

Die Missionare sind in ihrer Funktion und Person für das Leben der jungen Gemeinde grundlegend und wichtig und sorgen sich daher um sie. Umgekehrt ist die Gemeinde für die Missionare wichtig als Verkörperung ihres Selbstverständnisses und ihrer eschatologisch gültigen Anerkennung.<sup>9</sup>

Die starke und herzliche Verbindung zur Gemeinde zeigt sich auch in 1Thessalonicher 3. Die Missionare versichern den Lesern: „Darum ertragen wir es nicht länger“ (1); „Darum habe ich's auch nicht länger ertragen ...“ (5); „wie auch wir uns nach euch sehnen“ (6); „Liebe ..., wie auch wir sie zu euch haben“ (12). Dieses Verlangen drückt sich auch in den Gebeten der Verfasser aus (10; zu den Gebeten siehe unten). Diese herzliche Verbundenheit ist bereits in 1Thessalonicher 2,7-9 sichtbar. Nach Wanamaker zeigt Vers 8 die

emotionale Wärme, die Paulus gegenüber den Empfängern empfindet. Nach der Selbstaussage des Paulus hat diese Wärme sein Verhalten gegenüber den Thessalonichern bestimmt:

Perhaps Paul actually felt a greater sense of affection for the Thessalonians than for others of his converts as a result of their having received the gospel in extremely trying circumstances. Certainly no other passage in the whole of the Pauline corpus employs such deeply affective language in describing Paul's relation with his converts. ... The word ψυχή ('soul' or 'life') in this clause probably goes beyond the sense of 'time, energy, and health' ... to include the inner emotional life of Paul. He committed himself totally to the Thessalonians rather than remaining aloof and uninvolved in their struggles to come to terms with the new faith that had been declared to them. The reason Paul desired to share himself with the Thessalonians is given in the concluding causal clause of v. 8: διότι ἀγαπητοὶ ἡμῶν ἐγενήθητε ('because you became beloved to us').<sup>10</sup>

Dieses Verlangen und die herzliche Verbundenheit sind wichtige Motive für übergemeindliche Verbindungen.

Im Zusammenhang dieser herzlichen Verbindung und als ihr gleichsam personeller Ausdruck steht die Sendung des Timotheus. „Die Ungewissheit über mögliche Entwicklungen in der Gemeinde wurde von den Missionaren als so dringend empfunden, dass als Lösung ein persönlicher Besuch des Timotheus bei der Gemeinde beschlossen wurde.“<sup>11</sup> 1Thessalonicher 3 bietet im Zusammenhang seiner erfolgten Sendung (3,2) und Rückkehr (3,6) weitere Einblicke in die Motive und konkrete Gestalt der Beziehung der Missionare zu der Gemeinde.<sup>12</sup> Wie an wenigen anderen Stellen in den Paulusbriefen erscheinen hier Gestalt und Motive übergemeindlicher Verbindungen. Man hat in der relativ ausführlichen Beschreibung in 1Thessalonicher 3 mit guten Gründen das Modell einer „apostolischen Visitation“ gesehen.<sup>13</sup> Paulus und Silvanus blieben in Athen zurück<sup>14</sup> und sandten Timotheus nach Thessalonich.<sup>15</sup> Zunächst bieten die Missionare einen Rückblick. Sie informieren über ihren Aufenthaltsort in Athen (3,1)<sup>16</sup> und damaligen Gemütszustand, der Ausdruck ihrer engen Verbundenheit mit den Thessalonichern ist (siehe oben). Ferner erläutern sie Anlass und Ziel der Sendung des Timotheus: „... um euch zu stärken

und zu ermahnen in eurem Glauben“ (στηρίζαι ... παρακαλέσαι, 3,2).<sup>17</sup>

Solche Stärkung und Ermahnung ist nötig angesichts der Bedrängnisse, die einerseits den Christen bestimmt sind (3,3-4; vgl. 2,14, siehe oben), andererseits aber auch deren Glauben gefährden: „damit nicht jemand wankend würde in diesen Bedrängnissen“. Zur Bewährung in Bedrängnissen kommt noch ein weiteres Motiv:

Quite apart from the external pressure mentioned in v. 3, however, Paul was aware of the pressing need to continue the process of re-socialization to the new Christian way of life and to further inculcate the new beliefs and values the Thessalonians had received when they accepted the gospel of Christ. Failure to do so could result in his work among them being in vain (see 2:18).<sup>18</sup>

Mit Stärkung und Ermahnung sind wichtige Absichten und Motive für übergemeindliche Verbindungen genannt.

Timotheus wird neben dem Ziel der Glaubensstärkung und Ermahnung auch nach Thessalonich gesandt, „um zu erfahren, wie es mit eurem Glauben steht ...“ (3,5):

Behind Timothy's mission was Paul's deep-seated concern that the Thessalonians either as a group or in significant numbers might abandon the new beliefs and values that they had accepted at their conversion.<sup>19</sup>

Ein Misserfolg in Thessalonich wäre nicht nur für das Heil der Thessalonicher und die Missionare selbst bedauerlich,<sup>20</sup> sondern würde – genauso wie das bisherige Vorbild der Thessalonicher für andere Gläubigen (1,7) – über Thessalonich und die Missionare hinaus bekannt werden. Mit dem Ergehen und Verhalten einzelner Gemeinden ist auch der Ruf der Missionare (ihr apostolisches Amt) und die Glaubwürdigkeit ihrer Botschaft verbunden.

Der Besuch des Timotheus und die Kunde vom anhaltenden Glauben sind auch notwendig, da der Satan nicht nur an anderen Orten die Versuche der Missionare nach Thessalonich zu kommen, verhindern konnte (2,18), sondern auch in Thessalonich aktiv gewesen sein könnte: „ob der Versucher euch etwa versucht hätte“ (3,5). Wäre dem Versucher Erfolg beschieden,<sup>21</sup> wäre die Arbeit der Missionare gefährdet oder gar vergeblich:<sup>22</sup>

According to 1 Corinthians 7:5, Satan is the one who tempts Christians, and this is who Paul

has in mind here as well (cf. 2:18). The aorist ἐπειράσεν is written from the perspective of Paul before Timothy went back to Thessalonica. His apprehension had been that his readers might already have succumbed to Satan's testing of them before Timothy was able to return to strengthen and encourage them. If this had happened, then the missionaries' hard labours among the Thessalonians (cf. 2:9) would have proved useless or to no purpose (εἰς κενόν).<sup>23</sup>

Übergemeindliche Verbindungen dienen also – zumindest in Einzelfällen – auch dazu, von dem befürchteten Wirken des Versuchers an anderen Orten zu erfahren und ihm entgegenzuwirken, sei es durch Gebet, Briefe oder die Sendung von Mitarbeitern. Zugleich sind die Versuche, übergemeindliche Verbindungen wahrzunehmen, in einem Maß angefochten, dass „Satan“ sie verhindern kann (1Thess 2,18). Dass sie derart angefochten sind und satanische Präventionsmaßnahmen auslösen, dürfte in der frühjüdisch-apokalyptischen Sicht des Paulus ihre hohe Bedeutung umso mehr betonen.<sup>24</sup>

Bei seiner Rückkehr berichtet Timotheus „von eurem Glauben und eurer Liebe und dass ihr uns allezeit in gutem Andenken habt und euch danach sehnt, uns zu sehen, wie auch wir uns danach sehnen.“<sup>25</sup> Wieder erscheint die Sehnsucht, hier auch auf Seiten der Gemeinde nach den Missionaren,<sup>26</sup> als ein Motiv für Aufbau und Unterhalt übergemeindlicher Verbindungen.

Neben dem Dienst an den Glaubenden und der „Ergebnissicherung“ in Thessalonich, bringen übergemeindliche Verbindungen und die damit verbundenen Informationen auch tiefe Befriedigung für die Missionare, wie in Versen 7-9 überschwänglich versichert wird: „Paul felt unable to give sufficient thanks to God for the tremendous sense of relief and joy he experienced at hearing the good news concerning his converts at Thessalonica.“<sup>27</sup>

Mit der in 1Thessalonicher 3,10 erwähnten und erbetenen notwendigen Ergänzung des Glaubens („um zu ergänzen, was an eurem Glauben noch fehlt“) ist – auch wenn die Leser selbst von Gott gelehrt werden (4,9)<sup>28</sup> – ein weiteres Motiv für übergemeindliche Verbindungen gegeben. Doch was bedarf der Ergänzung durch weitere Verbindungen? Manche Ausleger verweisen auf Lehrinhalte, so etwa Wanamaker:

Paul has in mind the opportunities that visits would afford for giving his converts further

personal instructions and exhortation, the very thing that his letters were intended to do in his absence. ... not for a lack of faith on the part of his readers but for the need to deepen their understanding and encourage their Christian behavior. ... Paul shows here a profound awareness of the need to continue the process of resocialising the Thessalonians into the Christian way of life.<sup>29</sup>

Für eine andere inhaltliche Bestimmung des zu „Ergänzenden“ plädiert Schreiber, wenn er auf mögliche Defizite in der Beziehung hinweist. Bei aller Notwendigkeit von Lehre (etwa Eschatologie und Ethik) wird diese Interpretation dem Kontext besser gerecht:

Am Ende der Briefeinheit 2,1–3,10 ... dürfte *pistis* auch jetzt primär die zwischenmenschliche Ebene im Blick haben. Damit geht es nicht um Glaubensinhalte, die nachzutragen wären ..., denn die Gemeinde ist bereits Gemeinde im Vollsinn, von Gott geliebt und erwählt (1,4). Es geht um die persönliche Begegnung und das Vertrauen, das die Gemeinde zu ihren Missionaren (und über sie auf das Evangelium) haben darf. Sollte durch die Abreise der Missionare, die Trennung oder durch soziale Verunsicherung etwas vom Vertrauen zu den Missionaren verloren gegangen sein, werden es die Missionare bei ihrem nächsten Besuch in der persönlichen Begegnung wieder herzustellen wissen.<sup>30</sup>

Schreiber betont zudem die hohe Bedeutung der Verbindungen zwischen den Missionaren und den Gemeinden für die Glaubwürdigkeit des Evangeliums und das Ausharren der Gemeinde in schwierigen Umständen. Persönliche Besuche oder ihr Ersatz durch Briefe können den Gemeinden helfen,

angesichts ihrer nicht zu vermeidenden sozialen Bedrängnis das Vertrauen zu den Verkündigern und damit zum Evangelium zu bewahren. Für die Bewahrung der Identität von Konvertiten spielt die bleibende Verbundenheit mit den Verkündigern der neuen Lebensweise eine wesentliche Rolle, wie antike Beispiele zeigen.<sup>31</sup>

Von daher dient die Pflege von Verbindungen auch der nachhaltigen Sicherung des Missionserfolgs.

Diese wichtigen Funktionen übergemeindlicher Verbindungen (Austausch von Informationen, Stärkung und Ermahnung ange-

sichts von Bedrängnis und satanischem Wirken; Trost, Erfrischung und große Freude seitens der Missionare, weitere Katechese und Ermahnung) entstehen auch durch Timotheus, dessen Bedeutung im Netzwerk der paulinischen Mission kaum überbewertet werden kann (vgl. Teil I).

Die Bedeutung von 1Thessalonicher 2,17–3,10 für unsere Fragestellung kann kaum überschätzt werden. Die Verse zeigen exemplarisch und relativ detailliert, welches Bündel an persönlichen, emotionalen, seelsorgerlichen, paränetischen und theologischen Motiven hinter den Verbindungen durch Paulus, seine Mitarbeiter, andere Christinnen und Christen und ihre Briefe stand. Daher kann man tatsächlich von „apostolischer Visitation“ in bestem Sinne sprechen.

Nach Schreiber entdecken und erproben Paulus und seine Mitarbeiter mit dem 1Thessalonicherbrief vielleicht erstmalig die Form eines gemeinsamen Briefs „als Instrument der Kontaktpflege mit einer räumlich getrennten Gemeinde, mit der sie aber durch die gemeinsame Gründungszeit denkbar intensiv verbunden sind“.<sup>32</sup> Diese Absichten und Motive finden sich auch in anderen Briefen des Paulus; im Verhältnis zum Gesamtumfang des Briefs erscheinen sie im 1Thessalonicherbrief in konzentrierter Form. Neben den oben zusammengetragenen Hinweisen auf Verbindungen durch Silvanus und der ebenfalls hohen Bedeutung des Gebets (siehe unten) liegt hier der besondere Beitrag dieses Briefs zu unserer Fragestellung.

## 4.2 Übergemeindliche Verbindungen im Gebet (3,10-13)<sup>33</sup>

Zu übergemeindlichen Verbindungen gehört neben dem Dank der Verfasser für die Empfänger in 1Thessalonicher 1,2-3<sup>34</sup> auch die gegenseitige Fürbitte:

### 4.2.1 Gebet der Verfasser

Zunächst beten die Missionare um eine Gelegenheit, wieder nach Thessalonich kommen zu können (3,10-11).<sup>35</sup> Mit diesem feierlichen Gebet kommt das erste Thema des Briefes, die Beziehungsgeschichte zwischen Gemeinde und Missionaren, zum Abschluss.<sup>36</sup> Weiter geben die Verfasser Einblick in die Inhalte ihrer Gebete für die Leser (3,12-13).<sup>37</sup> Die reicher werdende Liebe soll dabei innerhalb der Gemeinde Gestalt gewinnen, geht aber auch über deren Grenzen hinaus zu allen Menschen. Dabei meint die offene Formulierung „zu allen“

nicht abstrakt alle Menschen, sondern konkrete Beziehungen über die Gemeinde hinaus, wie die zu Familienmitgliedern, Freunden und städtischen Mitbewohnern, die nicht zur Gemeinde zählen, mit denen die Einzelnen jedoch persönlich verbunden sind. ... Aber auch an die Beziehung zu anderen Christen und damit auch zu den Missionaren werden die Thessalonicher dabei gedacht haben.<sup>38</sup>

Die Verfasser betonen wieder ihre Liebe zu den Empfängern<sup>39</sup> und das Anliegen der Glaubensstärkung („damit eure Herzen gestärkt werden“, στήριξις). Sie geschieht zum einen durch göttliches Wirken als Antwort auf das Gebet, zum anderen durch das übergemeindliche Wirken von Menschen, etwa die Sendung des Timotheus („euch zu stärken und zu ermahnen“, 3,2).

#### 4.2.2 Gebet der Gemeinde

Neben der Aufforderung an die Gemeinde, ohne Unterlass zu beten und zu danken (5,17),<sup>40</sup> werden die Leser in 1Thessalonicher 5,25 explizit aufgefordert: „betet auch für uns“,<sup>41</sup> ohne dass konkretere Inhalte genannt würden.<sup>42</sup> Vom Zusammenhang des Briefes her ist an die angefochtene Situation der Verfasser zu denken: Verhinderung durch den Satan (2,18), der Wunsch nach Philippi zu kommen, Informationen durch Timotheus über die Situation am Abfassungsort sowie „alle unsere Not und Bedrängnis“ (3,7).

Die Bitte in 1Thessalonicher 5,25 greift das Anliegen der Fürbitte auf, das den ganzen Brief durchzieht. Paulus fordert die Leser auf,

... to complete the intercessory circle of mutual responsibility. The whole letter and the crisis that lies behind it are again drawn into the network of mutual prayers, sustained by a declaration that the God who is faithful will answer their intercessions.<sup>43</sup>

Angesichts der Prominenz des Gebets im Brief überrascht es, wenn Weima für die folgende These gerade auf 1Thessalonicher 5,25 verweist:

In some of Paul's letter closings, the hortatory section contains only general paraenetic remarks that have no specific relation to the concrete epistolary situation. For example, Paul's final appeal in his first letter to the Thessalonians, 'Brothers, pray for us' ..., does not appear to be related in any significant way to the material found in the letter body, except perhaps to the general exhortation of 5,17.<sup>44</sup>

Wiles erinnert daran, dass Paulus' „dynamic ministry involved a triangular relationship between God ... , himself as commissioned apostle, and the churches for which he was responsible“.<sup>45</sup> Paulus, Silvanus und Timotheus auf der einen Seite und die Gemeinden auf der anderen sind dabei die menschlichen Eckpunkte dieses Dreiecks.<sup>46</sup> Dabei ist die Zuordnung auf verschiedene Eckpunkte irreführend, da auch die Verfasser aus Gemeinden kommen und in Gemeinden dienen. Die übergemeindlichen Verbindungen haben daher ihren letzten Fluchtpunkt weder bei Paulus, Silas und Timotheus, anderen Mitarbeitern oder menschlichen Gestalten, sondern in Gott. Durch die gemeinsame Ausrichtung auf ihn und durch das Gebet zu ihm sind die Gemeinden auch untereinander verbunden.

#### 4.3 Die Liebe zu allen Brüdern vor Ort und in ganz Makedonien (4,9-10)

In 1Thessalonicher 4,9-10 werden die Empfänger für ihre brüderliche Liebe gelobt: „so dass es nicht nötig ist, ihnen von der brüderlichen Liebe zu schreiben“ – was die Autoren freilich nicht daran hindert, es dennoch zu tun. Sie lieben, von Gott gelehrt, nicht nur einander (vgl. 5,15), sondern auch die Mitchristen in ganz Makedonien (4,10; vgl. 1,7). Darin sollen sie noch vollkommener werden. Zu Funktion, mutmaßlichem Anlass und Umfang der gezeigten Liebe zu Mitchristen schreibt Wanamaker:

One feature of Paul's missionary activity was to link his various missionary churches together on a regional basis so that they would provide mutual support (see 1 Cor 16:1,19; 2 Cor 1:1; Gal 1:2), not primarily of a material character, but of a psychological nature. In socio-psychological terms the more people who believe something, the truer it seems, with the result that they are more likely to hold on to the belief. Because Paul linked his congregations together in this way they provided precisely this kind of encouragement for one another in an otherwise hostile environment. At a more practical level it meant that Christians traveling between cities could obtain hospitality from their brothers and sisters in places where they knew no one ... In all probability then the Thessalonians had demonstrated their love for their Christian brothers and sisters in Macedonia by providing hospitality for them when they visited Thessalonica ...<sup>47</sup>

Ähnlich bestimmt Holtz den Inhalt der gezeigten

Bruderliebe als großzügige Gastfreundschaft und Geleit bei der Weiterreise.<sup>48</sup>

Daneben ist auch an Liebeserweise durch Fürbitte und materielle Gaben zu denken, so wie auch die Korinther schon vor der Beteiligung an der Kollektenaktion des Paulus andere Gemeinden unterstützt haben dürften (2Kor 9,13).<sup>49</sup> In diese Richtung argumentiert auch Weima:

Paul alludes here to the economic aid that the Thessalonians were providing for needy Christians within their region. The apostle does speak elsewhere of the 'extreme poverty' endured by the churches of Macedonia (2 Cor 8:1-2).<sup>50</sup>

Auf diese Weise entstehen übergemeindliche Verbindungen zu einzelnen Christen und durch sie zu Gemeinden in ganz Makedonien. Diese Angaben entsprechen der besonderen Rolle der Stadt Thessalonich in Makedonien, die Schreiber wie folgt skizziert:

Als Provinzhauptstadt – Strabon (7,1,21) nennt Thessalonich „Metropolis“ – besaß die Stadt vielfältige Vernetzungen innerhalb der Provinz Macedonia. Mit diesen Verbindungen lässt sich auch die von Paulus in 1 Thess 1,7; 4,10 angesprochene Ausstrahlung der thessalonikischen Gemeinde in ganz Makedonien logistisch als durchaus möglich erweisen.<sup>51</sup>

Auch wenn hyperbolisch formuliert,<sup>52</sup> setzt die erwähnte Liebe zu den Mitchristen in ganz Makedonien voraus, dass die Thessalonicher zumindest viele Christen in Makedonien kennen, sei es durch Besuche an anderen Orten oder durch deren Besuche in Thessalonich. Daneben wären Kontakte (ob im Zusammenhang mit Besuchen oder nicht) durch Briefe denkbar. Holtz schreibt:

Diese Aussage ist ähnlich voll wie die in 1,7f. Man darf von ihr aus nicht auf sonst unbekannte Gemeinden in der Provinz Mazedonien schließen. Sicher sind wir über eine Gemeinde in Philippi, vermuten können wir eine in Beröa, über weiteres wissen wir nichts.<sup>53</sup> Ein solcher Satz zeigt, dass es z. Zt. seiner Abfassung keine trennenden innerchristlichen Spannungen in diesem Gebiet gegeben hat. Das ist für die Geschichtsschreibung der frühen Gemeinden eine nicht unwichtige Erkenntnis.<sup>54</sup>

#### 4.4 Ein Grußauftrag an alle Brüder (5,26)?

Zur Liebe der Thessalonicher zu allen Mitchristen in Makedonien passt auch der abschließende

Auftrag: sie sollen *alle* Brüder mit dem heiligen Kuss grüßen (5,26).<sup>55</sup> Diese Aufforderung bezieht sich zunächst auf die Christen vor Ort (sind einige bei der Verlesung des Briefs nicht anwesend?), vielleicht aber auch auf die Christen in Makedonien und Achaia (1,7; 4,10), mit denen die Thessalonicher verbunden waren.<sup>56</sup>

Dies könnte analog auch für die abschließende Aufforderung gelten, diesen Brief vor allen Brüdern lesen zu lassen. Dies betrifft zunächst wieder alle Christen vor Ort,<sup>57</sup> eventuell auch Christen an anderen Orten. Beide Aufforderungen setzten übergemeindliche Verbindungen voraus.

## 5. Zusammenfassung

Aufgrund des in beiden Teilen dieses Aufsatzes gewählten maximalistischen Ansatzes, übergemeindliche Verbindungen möglichst vollständig zu erfassen, wurden einige unsichere Angaben aufgenommen. Insgesamt ergibt sich ein beeindruckendes Bild übergemeindlicher Verbindungen im 1Thessalonicherbrief, auch wenn dabei nicht deren genaue Modalitäten sondern ihre Motivation im Fokus stehen.

Neben Paulus erscheinen übergemeindliche Verbindungen durch Silvanus und Timotheus, die aus Gemeinden kommen, in Gemeinden wirken und zwischen Gemeinden verkehren. Die Thessalonicher sind in den Gemeinden in Makedonien und Achaia bekannt. Welche Verbindungen (neben denen durch die Verfasser) bestanden, wie sie entstanden sind und wie intensiv sie gepflegt wurden, ist unklar. Auch wenn im 1Thessalonicherbrief weniger konkrete Verbindungen erwähnt werden als in anderen Briefen (vgl. etwa die Hinweise im Zusammenhang der paulinischen Kollekte in Röm und 1–2Kor), bietet der kurze Brief eine Anzahl von eng miteinander verwobenen Motiven für solche Verbindungen. Sie sind begründet im herzlichen Verlangen der Christen nach einander, zielen auf die Stärkung und Ermahnung der Gemeinde in widrigen Umständen, die weitere Begleitung in der Heiligung<sup>58</sup> (die nötige „Resozialisierung“ der bekehrten Heiden) und damit auch der Sicherung des Missionserfolgs, die Erleichterung und Freude der Missionare und dazu, das Wirken des Versuchers einzudämmen oder zunichte zu machen. Informationen über das Ergehen anderer Christen (hier der Judenchristen in Judäa) dienen zum Trost der Empfänger, um ihr Geschick in einen größeren Zusammenhang zu stellen.<sup>59</sup>



Flankiert werden diese Bemühungen durch das intensive Dank- und Fürbittegebet für die Gemeinde sowie durch die Einbeziehung der Empfänger in das Wirken der Missionare durch die Bitte um Fürbitte. Zu Verbindungen unterschiedlicher menschlicher Akteure kommt die Verbundenheit durch das gemeinsame Gebet zu dem einen Herrn und Vater. Je nach Einschätzung eines möglichen überörtlichen (über Makedonien und Achaia hinausgehenden) missionarischen Wirkens der Christen Thessalonichs (vgl. 1,8), sind weitere Verbindungen zu veranschlagen.

Als Schreiben des Paulus, Silvanus und des wohl vertrautesten Paulus-Mitarbeiters Timotheus spiegelt der Brief selbstredend das Netzwerk wider, das untrennbar mit Paulus verwoben ist, das heißt, die übergemeindlichen Verbindungen sind eng mit persönlichen Kontakten des Apostels verbunden. Allerdings entstehen durch Silvanus, Timotheus und namenlose Christen weitere Verbindungen. Timotheus dürfte die Gastfreundschaft und das Geleit einzelner Christen, die ebenfalls zu Gemeinden gehörten, in Anspruch genommen haben.<sup>60</sup> Da alle Erwähnten aus Gemeinden stammen dürften und im gemeindlichen Kontext wirken (überörtliches missionarisches Engagement erscheint nur am Rande), kann man tatsächlich von übergemeindlichen Verbindungen sprechen, auch wenn diese innerhalb des Netzwerkes des Paulus erscheinen.

Im Vergleich zu den anderen, erhaltenen Briefen aus der paulinischen Mission kommt der 1Thessalonicherbrief eher beiläufig auf übergemeindliche Verbindungen zu sprechen. Sie sind kein wesentlicher Bestandteil der Argumentation des Briefs. So müssen – im Gegensatz zum 1–2Korintherbrief – die Empfänger nicht mit Verweis auf andere Christen zu dem Kollektenprojekt motiviert werden. Ferner geht es nicht um fundamentale Abweichungen in Lehre oder Ethik, in deren Kontext als wichtigem Bestandteil der Argumentation auf den Konsens oder die Praxis aller Gemeinden verwiesen werden müsste, wie dies in den Korintherbriefen geschieht. In anderen Briefen spielt die Bekämpfung von Gegnern, die von außen in die Gemeinde(n) kamen, eine Rolle. Im 1Thessalonicherbrief spielen christliche Gegner (nur solche wären für unsere Fragestellung von Bedeutung), die von außen in die Gemeinde gekommen sind, keine Rolle.<sup>61</sup>

## 6. Implikationen

### 6.1 Generell

Es lässt sich festhalten, dass die übergemeindlichen Verbindungen bei Vergleichen mit *antiken Vereinen* nicht nur immer wieder konstatiert werden, sondern dass sie sich in der Apostelgeschichte und einzelnen Paulusbriefen auch konkret nachweisen lassen. Diese Verbindungen sind dabei keineswegs auf die Person des Paulus beschränkt. Sicherlich vorhanden, aber nur selten in den Quellen greifbar, sind die vielen namenlosen Christen, die durch ihre Reisen Informationen vermittelt und Kontakte gepflegt haben; dazu kommen Christen, die unter „Gegner“ des Paulus subsummiert werden. Die Erforschung des Urchristentums darf sich daher nicht auf die großen Gestalten Petrus, Paulus und Jakobus beschränken, sondern muss auch das Wirken dieser Christen gebührend berücksichtigen. Dass dies in den letzten zwei Jahrzehnten zunehmend geschieht, ist zu begrüßen.<sup>62</sup>

### 6.2 Theologie und Ekklesiologie

Übergemeindliche Verbindungen spielen auch eine Rolle bei Einleitungsfragen zum Neuen Testament. Welche Rolle spielen die Mitabsender? Lassen sich die den Verfassern vorliegenden Informationen über die Situationen so besser rekonstruieren, auf deren Grundlage die Schreiben entstanden sind? Die übergemeindlichen Verbindungen sind auch bei der Verbreitung, Sammlung und späteren Kanonisierung der neutestamentlichen Schriften zu berücksichtigen. Die Vielzahl der Verbindungen spricht eher für einen von Anfang an intendierten weiteren Leserkreis der Evangelien (so tatsächlich die These eines von R. Bauckham herausgegebenen Sammelbands)<sup>63</sup> als ihre Konzeption als Schriften für kleine, voneinander isolierte Gruppen.

Dies ist auch stärker bei der Verhältnisbestimmung von Einheit und Vielfalt in der neutestamentlichen Theologie zu berücksichtigen. Stellen übergemeindliche Verbindungen die materielle Grundlage für die großen, einheitsstiftenden Elemente neutestamentliche Theologie dar, so wie sie mehrere neuere umfangreiche Theologien des Neuen Testaments herausgearbeitet haben?<sup>64</sup> Zu Recht verweist Holtz auf die erheblichen Konsequenzen der Berücksichtigung übergemeindlicher Verbindungen für die traditionsgeschichtliche Erhellung der Theologie der frühen christlichen Gemeinden.<sup>65</sup> Wie plau-

sibel sind auf diesem Hintergrund Entwürfe, die von voneinander teils weitgehend isolierten Entwicklungen ausgehen und daher Unterschiede betonen und gegebenenfalls überbewerten? Von den vielen vorhandenen übergemeindlichen Verbindungen her sind die folgenden, repräsentativen Überlegungen zu hinterfragen:

Beim raschen Wachstum der Gemeinden war ... ein innerer Zusammenhalt zwischen ihnen keinesfalls selbstverständlich. Mancher Gruppe lag nahe, sich weniger mit anderen auszutauschen als vielmehr kleine Zirkel um sich zu bilden. Das ermöglichte ihnen, sich theologisch zu profilieren – freilich gegebenenfalls auf Kosten von anderen Gemeinden in einiger Entfernung. Das berühmteste Beispiel dessen bietet die johanneische Gemeinde.<sup>66</sup>

Für die neutestamentliche Ekklesiologie zeigen die übergemeindlichen Verbindungen, dass es für die Vorstellung einer die Ortsgemeinden transzendierenden, größeren Einheit zumindest materielle Grundlagen gibt. Bei diesem größeren Ganzen handelt es sich nicht (nur) um ein theologisches Konstrukt (etwa des Epheserbriefs), sondern um eine von vielen frühen Christen wohl auch konkret erfahrbare Größe.

Die direkten und indirekten Hinweise auf übergemeindliche Verbindungen haben eine wichtige Funktion innerhalb der jeweiligen Argumentationsstrategie. Sie bilden einen Bestandteil der rhetorischen Selbstinszenierung des Paulus/der Verfasser aber auch des pastoralen Anliegens. Dies müssten weitere Studien genauer herausarbeiten.

### 6.3 Raumkonzeptionen

Die Hinweise auf übergemeindliche Verbindungen bieten die Rohdaten für eine noch ausstehende umfassende Netzwerkanalyse des Urchristentums, die neben den bekannten Figuren und Orten auch weitere explizit genannte Leute und Orte bzw. indirekt zu erschließende Angaben berücksichtigen müsste.<sup>67</sup> Wie letztere Angaben bei der Erstellung und Auswertung der entsprechenden Datensätze berücksichtigt werden können, bedarf methodischer Klärung.<sup>68</sup>

Eng damit verbunden ist die Frage nach dem Beitrag der übergemeindlichen Verbindungen zur Raumkonzeption bei Paulus, die mit der Aufnahme des sogenannten *spatial turn* bzw. der *critical spatiality* (als gesteigerte Wahrnehmung des Raums und räumlicher Kategorien bzw. eine

Neubewertung vorfindlicher Raumkonzepte) auch in der Bibelwissenschaft an Bedeutung gewinnt.<sup>69</sup> Die Raumkonzeption des Paulus wird zum einen aus seinen Briefen insgesamt erkennbar, zum anderen auch in einzelnen Briefen: welche „inneren Landkarten“ des Paulus/der Autoren lassen sich jeweils erkennen, welche „inneren Landkarten“ werden bei den Empfängern vorausgesetzt bzw. welche werden ihnen angeboten?<sup>70</sup> Welche „inneren Landkarten“ entstehen vor den Augen späterer Leser, die keinen Bibelatlas vor sich haben?<sup>71</sup> Die beim Gründungsaufenthalt oder anlässlich des Besuchs des Timotheus weitergegebenen geografischen Informationen sind nicht greifbar. Der 1Thessalonicherbrief enthält folgende Angaben zur Raumkonzeption:

Neben Thessalonich (1,1) als Aufenthaltsort der Empfänger und ehemaligen Wirkungsort der Autoren (Thessalonich ist Ort der Bedrängnis, 3,3-4) erscheinen Makedonien (1,7-8) und Achaia (1,7-8) als Gegenden, in denen Mitchristen wohnen und zu denen positive beidseitige Beziehungen bestehen. Dort und (weit?) darüber hinaus (1,8) sind die Empfänger bekannt und werden geschätzt. Allen Christen in ganz Mazedonien gilt die Liebe der Thessalonicher (4,10). Die Sendung des Timotheus erfolgte aus Athen (3,3 in Achaia), der Brief kommt aus Korinth (dies dürfte der/die Überbringer mitgeteilt haben). In Philippi (2,2, ohne dass dies explizit in Makedonien verortet wird) wurden die Missionare misshandelt. Die Missionare erleiden Not und Bedrängnisse in Athen oder Korinth (3,7). Trotz der eigenen Erfahrungen der Thessalonicher vor Ort und der Erfahrungen der Missionare in diesen Gegenden, erscheinen Makedonien und Achaia als der primäre soziale Raum, in dem die Empfänger zu einem größeren Ganzen gehören.

In dem Raum des bisherigen Wirkens der Missionare ist auch der Satan aktiv (2,18). Die Gemeinden Gottes im entfernten Judäa teilen das Schicksal der Thessalonicher (2,14). In Judäa werden Juden verortet, die verhindern wollen, dass den Heiden zu ihrem Heil gepredigt wird (2,16). Dort wurde der Herr Jesus getötet, die Propheten und die Missionare verfolgt. (Jerusalem wird nicht erwähnt.)

Neben exakt lokalisierbaren Orten und Gegenden verweisen die Autoren auch auf andere Räume, die durch Jesu Gegenwart und Handeln bestimmt sind: Jesus ist jetzt im Himmel; dennoch kann er dort angerufen werden (3,11). Von dort wird er erwartet (1,10; 3,13). Dort sind auch die

bereits gestorbenen Gemeindeglieder (4,14); zusammen mit den dann lebenden Christen werden sie (von der Erde?) entrückt werden „auf den Wolken in die Luft, dem Herrn entgegen und werden so allezeit bei dem Herrn sein“ (4,17). Gott hat die Empfänger zur Teilhabe an seinem Reich berufen (2,12).

Nach den Kategorien der *critical spatiality*, nach der alle Räume soziale Konstrukte darstellen, könnte man bei den „geografischen“ Angaben im 1Thessalonicherbrief zwischen real erfahrbaren Räumen (etwa als ein „empirical product/construct“) und theologischen Räumen (etwa als ein „theological“ oder „revelatory product“) unterscheiden. Damit würde man freilich der *Weltanschauung* des Paulus nicht gerecht.<sup>72</sup> Daneben wäre eine Einordnung dieser Angaben (und evtl. ergänzender Angaben aus dem Brief) in die Kategorien des *first space, second space* und *third space* instruktiv.

#### 6.4 Die kirchliche Praxis

Die übergemeindlichen Verbindungen des Urchristentums sind auch für die Gestaltung heutiger kirchlicher Praxis bedeutsam. Ein Beispiel muss genügen. Bei der Reflektion der Bedeutung der Visitationspraxis innerhalb mancher lutherischer Kirchen wurde als biblische Begründung und Inspiration auf solche Verbindungen hingewiesen. Das Dokument *Die Visitation: Eine Studie des Theologischen Ausschusses der VELKD*<sup>73</sup> verweist auf die neutestamentlichen Wurzeln der „Visitation“. Dabei spielen die Paulusbriefe eine besondere Rolle. Im entsprechenden Abschnitt wird der 1Thessalonicherbrief mehrfach erwähnt.<sup>74</sup> Das folgende Zitat aus dieser Studie fasst die Bedeutung übergemeindlicher Verbindungen im 1Thessalonicherbrief für die heutige kirchliche Praxis gut zusammen:

Wir können schon in den neutestamentlichen Texten, insbesondere in den paulinischen Briefen, ein tiefes Wissen entdecken, dass die Gemeinden keine isolierten Einheiten sind, die nichts oder höchstens zufällig etwas miteinander zu tun haben. Vielmehr sind sie durch das gemeinsame Bekenntnis zu Christus aufeinander bezogen und miteinander verbunden. Miteinander sind sie der Leib Christi. Darum achten nicht nur einzelne Christen aufeinander und sorgen füreinander. Auch Gemeinden achten aufeinander und sorgen füreinander. Eine Gestalt dieses Achtens und Sorgens ist

der Besuch. Die Gemeinschaft der Gemeinden gibt es offenbar von den Anfängen an nicht ohne den Besuch. Dabei begegnet uns in den apostolischen Besuchen vieles, was sich für unser Verständnis auch mit der Visitation verknüpft: das Interesse am Ergehen des anderen, die praktische Hilfe, die Ermutigung, auch die Ermahnung, die Nachfrage nach Leben und Lehre, die Klärung offener, oft bedrängender Fragen im Gemeindealltag.<sup>75</sup>

Dr Christoph W. Stenschke teaches at the Department of Biblical and Ancient Studies, University of South Africa, Pretoria, and at the Biblisch-Theologische Akademie, Forum Wiedenest, Eichendorffstr. 2, 51702 Bergneustadt, Germany. Email Stenschke@wiedenest.de.

#### Anmerkungen

- 1 S. Schreiber, *Der erste Brief an die Thessalonicher* (ÖTKNT 13/1; Gütersloh: Gütersloher, 2014) 173.
- 2 Vgl. C.A. Wanamaker, *The Epistles to the Thessalonians. A Commentary on the Greek Text* (NIGTC; Grand Rapids: Eerdmans; Exeter: Paternoster, 1990) 121.
- 3 Schreiber, *1 Thessalonicher*, 175.
- 4 J.A.D. Weima, *1-2 Thessalonians* (BECNT; Grand Rapids: Baker, 2014) 199, spricht von einer Mehrzahl von Gelegenheiten (zwei oder mehr) ohne den Versuch einer exakten Bestimmung. Der Überbringer des Briefes dürfte die Details ausgeführt haben (200). Vgl. auch Wanamaker, *Thessalonians*, 122-123. Nach Schreiber, *1 Thessalonicher*, 176, führen die Missionare die Erfahrung, „dass es dem eigenen Zugriff entzogene Einflüsse gibt, die die missionarische Absicht der Verfasser erschweren ... damit auf die ... Macht des Satans zurück“. Schreiber erwägt ferner: „Vielleicht soll der Hinweis auf den Satan als starke Instanz eines Gegenspielers auch einem möglichen Verdacht zuvorkommen, die Missionare wären einfach abgereist und sorgten sich nicht um die junge Gemeinde.“
- 5 T. Holtz, *Der erste Brief an die Thessalonicher* (2. Aufl., EKK XIII; Zürich und Braunschweig: Benziger; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1990) 115. Zum Gedanken der geistigen Präsenz beim Briefpartner trotz räumlicher Trennung als Topos persönlicher Briefe in der Antike, vgl. Schreiber, *1 Thessalonicher*, 173-174. Schreiber betont zu Recht, dass sich die starke Emotionalität nicht darin erschöpft rhetorische Affekte hervorzurufen, sondern genuiner Bestandteil der gegenseitigen Beziehungen ist.
- 6 Vgl. J.L. Sumney, „*Servants of Satan*“, „*False Brothers*“ and other Opponents of Paul (JSNTS 188; Sheffield:

- Sheffield Academic Press, 1999) 214-228; zu den wahrscheinlichen innergemeindlichen Spannungen in Thessalonich vgl. J.A.D. Weima, *Neglected Endings. The Significance of the Pauline Letter Closings* (JSNT.S 101; Sheffield: Sheffield Academic Press, 1994) 184-186.
- 7 Vgl. dazu Schreiber, *1 Thessalonicher*, 176-180.
- 8 Schreiber, *1 Thessalonicher*, 177.
- 9 Schreiber, *1 Thessalonicher*, 181.
- 10 Wanamaker, *Thessalonians*, 102.
- 11 Schreiber, *1 Thessalonicher*, 183.
- 12 Zur Situation der Empfänger und zur Absicht der Sendung des Timotheus vgl. Schreiber, *1 Thessalonicher*, 185-187.
- 13 Vgl. M. Lasogga und U. Hahn (Hrsg.), *Die Visitation. Eine Studie des Theologischen Ausschusses der VELKD* (Hannover: Amt der VELKD, 2010) 39.
- 14 Wanamaker, *Thessalonians*, 127, erwägt, dass Silvanus in Beröa zurückgeblieben sein könnte. In diesem Zusammenhang äußert er eine interessante These:  
This possibility would have some credibility if 1) Silvanus was sent with Paul to missionize among Jews as the representative of Jerusalem and 2) the Acts report is accurate in indicating a positive response to the mission work among the Jewish community at Bereoa (Acts 17,10-11).
- Nach dieser Vorstellung hätte nicht nur Paulus Silvanus als Partner für die Reise gewählt (so explizit Apg 15,40), sondern Silvanus hätte, bestellt durch die Jerusalemer Gemeinde (und aus eigenem Antrieb?), Paulus mit eigenem Auftrag begleitet. Die durch Silvanus entstehenden übergemeindlichen Verbindungen (siehe oben) wären in diesem Fall umso stärker.
- 15 Hier wird von einem der Mitverfasser in der 3. Person gesprochen; zur Bedeutung vgl. W.- H. Ollrog, *Paulus und seine Mitarbeiter. Untersuchungen zu Theorie und Praxis der paulinischen Mission* (WMANT 50; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1979) 184.
- 16 Zumindest indirekt werden Paulus, Silvanus und Timotheus auf diese Weise mit den Christen in Athen in Verbindung gebracht (siehe oben), auch wenn hier die bekehrten Athener und die wohl entstehende Gemeinde nicht erwähnt werden, vgl. dazu E.J. Schnabel, *Paul, the Missionary. Realities, Strategies and Methods* (Nottingham: IVP/Apollos, 2008) 104.
- 17 Vgl. Schreiber, *1 Thessalonicher*, 187-188. Die Inhalte der Ermahnung dürften sich in den paränetischen Abschnitten 1Thess 4,1-12 und 5,1-21 spiegeln. Zu στῆριζω vgl. G. Schneider, *Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament* III, 660-661, „In allen Texten [bei Paulus] geht es um die Befestigung der Gemeinden“ (660).
- 18 Wanamaker, *Thessalonians*, 128-129.
- 19 Wanamaker, *Thessalonians*, 131 und Schreiber, *1 Thessalonicher*, 188-189.
- 20 Dazu Wanamaker, *Thessalonians*, 136:  
It implies that Paul derived a sense of strength from the endurance of his converts that enabled him to continue his missionary work in the face of opposition and oppression. If the Thessalonians had renounced their faith, Paul appears to imply, this would have called into question his 'life's work', as his own personal sacrifices in bringing the gospel of Christ to the Gentiles derived meaning from the existence of his converts as faithful followers of Christ.
- 21 Wanamaker, *Thessalonians*, 132, bringt das Wirken des Versuchers mit den menschlichen Gegnern der Christen in Thessalonich in Verbindung: „Paul implicitly demonizes those who afflict the Thessalonians because they are by implication the agents of Satan's temptation“; ähnlich D.G. Reid, „Satan, Devil“, *Dictionary of Paul and His Letters* (862-867) 865: „trouble may also come in the form of persecution inflicted from outside the community“.
- 22 Die im Glauben stehenden Thessalonicher sind doch Hoffnung, Freude, Ruhmeskranz und Ehre der Missionare (2,19-20).
- 23 Wanamaker, *Thessalonians*, 132; vgl. Schreiber, *1 Thessalonicher*, 188-189.
- 24 Vgl. Reid, „Satan“; er behandelt die Vorkommen in 1Thess unter „Satan the Aggressor“.
- 25 Zu den Inhalten im Einzelnen vgl. Wanamaker, *Thessalonians*, 133-134.
- 26 Wanamaker, *Thessalonians*, 134, erläutert mehrere Vorschläge, warum auf Seiten der Gemeinde Vorbehalte gegenüber den Missionaren hätten entstanden sein können.
- 27 Wanamaker, *Thessalonians*, 137; vgl. Schreiber, *1 Thessalonicher*, 191; für die Begründung der Freude vgl. 2,19-20.
- 28 Vgl. Wanamaker, *Thessalonians*, 160-161.
- 29 Wanamaker, *Thessalonians*, 139. Er schreibt weiter:  
Living in a culture shaped by the beliefs and values of the Christian tradition, contemporary Christians are prone to forget or ignore the magnitude of the change in beliefs and values undergone by Paul's pagan converts in becoming Christians. This problem was compounded by the lack of any NT to document for them the Christian way of thinking and acting. Hence the primary burden rested upon Paul and his colleagues to 'Christianize' their pagan converts, and to a lesser degree their Jewish converts. Paul fully understood this and devoted his ministry to the dual task of converting and resocialising people to be Christians.
- Nach G.P. Wiles, *Paul's Intercessory Prayers. The*

*Significance of the Intercessory Prayer Passages in the Letters of Paul* (SNTSMS 24; Cambridge: Cambridge University Press, 1978) 185, sind die Mängel im Glauben und zu ergänzenden Inhalte von den Schwierigkeiten und Problemen her zu verstehen, die in der detaillierten Ermahnung in der zweiten Briefhälfte erscheinen.

30 Schreiber, *1 Thessalonicher*, 192.

31 Schreiber, *1 Thessalonicher*, 193; vgl. auch Schreibers Exkurs 4, „Die Rolle der Verkündiger für die Identität der Bekehrten“, 130-134. Er skizziert das notwendige Vertrauen von Proselyten, Konvertiten zum Judentum, zu ihren Lehrern sowie die Lehrer-Schüler Beziehung in der antiken Philosophie. Er schließt:

Glaubwürdige Beziehung und Erinnerung sind die Stichworte, die 1 Thess 2,1-12 mit den dargestellten Zusammenhängen verbinden. Sowohl das glaubhafte Zusammenspiel von Lehre und Leben, das für den philosophischen Lehrer das Ideal bildet, als auch die persönliche Zuwendung, ja Liebe, die zwischen den Romanfiguren Josef und Aseneth herrscht, vermag auch Paulus in seiner Erinnerung an den Gründungsbesuch in Thessaloniki einzuspielen. Die bleibende Bedeutung dieser Beziehung machen die Verfasser durch ihre Erinnerung neu lebendig (133-134).

Zur Rekonstruktion der „Bedrängnisse“ (1Thess 3,3; vgl. auch 1,6) vgl. 185-187, 57-59 und Exkurs 3, „Bekehrungen und ihre sozialen Folgen“ sowie T.D. Still, *Conflict at Thessalonoica. A Pauline Church and Its Neighbours* (JSNT.S 183; Sheffield: Sheffield Academic Press, 1999).

32 Schreiber, *1 Thessalonicher*, 19.

33 Zu den Gebeten des Paulus für Gemeinden und für seine eigene Mission vgl. Wiles, *Prayers*, 1-258.

34 Vgl. Wiles, *Prayers*, 175-183. In den Danksagungen reflektieren die Autoren ihre eigenen Erfahrungen und die Nachrichten über das Ergehen der Empfänger vor Gott. Auch wenn so keine direkten oder indirekten übergemeindlichen Verbindungen entstehen, gehören auch die Danksagungen zu der von Wiles beschriebenen Dreiecksbeziehung, die durch Gebet entsteht (siehe unten).

35 Vgl. Wiles, *Prayers*, 183-186. Die Angabe „Tag und Nacht“ erhebt den Anspruch intensiver und andauernder Fürbitte (185).

36 Vgl. Schreiber, *1 Thessalonicher*, 195.

37 Vgl. Wiles, *Prayers*, 52-63.

38 Schreiber, *1 Thessalonicher*, 196-197, und V.P. Furnish, „Inside Looking Out: Some Pauline Views of the Unbelieving Public“ in J.C. Anderson, P. Sellew and C. Setzer (eds), *Pauline Conversations in Context* (JSNT.S 221; London: T. & T. Clark, 2002) 104-124.

39 Dazu Schreiber, *1 Thessalonicher*, 197.

40 Vgl. Wiles, *Prayers*, 285-286. Er betont die innere

Zusammengehörigkeit von 1Thess 5,17-24:

Paul was now continuing his earlier injunction of unceasing prayer and thanksgiving (vv. 17-18) by applying it more precisely (vv. 23-25) to the immediate situation – a mutual need for prayer in the difficulties for both apostle and converts that lie behind the letter (262).

Die Anrede der Leser mit Brüder „in itself suggests the concerned fellowship of love within which mutual intercessory responsibility may be fostered“.

41 Vgl. 2Thess 3,1-2; Röm 15,30-32; 2Kor 1,11; Kol 4,3-4. Das Gebet der Missionare und die Fürbitte der Thessalonicher bilden ein Band gegenseitiger Fürbitte (Wanamaker, *Thessalonians*, 207).

42 Vgl. Wiles, *Prayers*, 261-263. Er rekonstruiert die vermutlichen Inhalte wie folgt (262-263):

Although in such a short request no direct indication was given, must he not have meant them to ask for him the kinds of gifts he had been asking for them, namely that he in turn (καί) be strengthened in faith, love, and hope, be sanctified wholly, and kept sound and blameless at the parousia? More specifically, they should pray that he, like them, might ‘stand fast in the Lord’ amidst the opposition to his preaching to the Gentiles (2,16), the hindrances of Satan (2,17), and the special distress and affliction of which he had told them (3,3,7).

43 Wiles, *Prayers*, 263.

44 Weima, *Endings*, 146-147.

45 Wiles, *Prayers*, 2, vgl. 50, und W.B. Hunter, „Prayer“, *Dictionary of Paul and His Letters*, 725-734.

46 Zu diesen Stellen vgl. auch Wiles, *Prayers*, 259-284. Er spricht von einem hinter den paulinischen Briefen erkennbaren Netzwerk der Fürbitte (259). Auch Schreiber spricht von einem Dreieck: „Theologisch steht hinter den Ausführungen von 3,6-10 ein Dreieck, in dem die Gemeinde, die Missionare und Gott im Evangelium verbunden sind“ (*1 Thessalonicher*, 189; auch 195-196).

47 Wanamaker, *Thessalonians*, 161. Unklar bleibt, ob man aufgrund der spärlichen Quellenlage und der drei angegebenen Stellen wirklich von einem zielgerichteten Verbinden der verschiedenen Missionsgemeinden auf regionaler Grundlage zur gegenseitigen Unterstützung sprechen kann.

48 Schreiber, *1 Thessalonicher*, 176.

49 Vgl. C. Stenschke, „The Leadership Challenges of Paul’s Collection for the Saints in Jerusalem: Part I: Overcoming the Obstacles on the Side of the Gentile Christian Donors“, *Verbum et Ecclesia* 36.1 (2015) Art. #1406, 5-6.

50 Weima, *1-2 Thessalonians*, 290-291.

51 Schreiber, *1 Thessalonicher*, 28. Er vermutet

- gegenseitige Besuche mit der Gewährung von Gastfreundschaft und Geleit, engagiertes Interesse aneinander und vielleicht auch die Förderung des (wirtschaftlichen) Lebens der Gemeinde durch gegenseitige Unterstützung und Solidarität (230).
- 52 Weima, *1-2 Thessalonians*, 290 warnt davor, die Aussage vorschnell als Übertreibung abzutun.
- 53 Trotz dieser richtigen Aussage kann man aufgrund der sogenannten Zentrumsmission des Paulus und der Rolle der Mitarbeiter nicht ausschließen, dass von Thessalonich und anderen bekannten Gemeinden aus in deren Umfeld weitere Gemeinden gegründet wurden. Weima, *1-2 Thessalonians*, 290 erwägt Gemeinden in Amphipolis und Apollonia mit Verweis auf Apg 17,1.
- 54 Holtz, *1 Thessalonicher*, 175. Das Fehlen trennender Spannungen zwischen Gemeinden ermöglicht oder erleichtert übergemeindliche Verbindungen und regen Austausch von Personen und Ideen.
- 55 In den anderen paulinischen Grußaufforderungen mit Kussauftrag (Röm 16,16; 1Kor 16,20; 2Kor 13,12) sollen die Empfänger einander (ἀλλήλους) entsprechend grüßen; vgl. ἀλλήλους in 1Thess 3,12 im Zusammenhang der Liebe; vgl. die Diskussion in Weima, *1-2 Thessalonians*, 426-428. Nach Schreiber, *1 Thessalonicher*, 325 werden die Briefabsender als Grüßende in den Raum der Gemeinde integriert. „Die gegenseitige Grußausrichtung innerhalb der Gemeinde (und darüber hinaus) trägt die Beziehung der Absender zu den Adressaten in die Beziehungen der Gemeinde untereinander hinein und aktualisiert dadurch beide Beziehungsstrukturen. Die Beziehungen bleiben lebendig, und das Gemeinschaftsgefühl wird gestärkt.“
- 56 Vgl. auch Weima, *Endings*, 184. Er erwägt keinen Grußauftrag über alle Christen *vor Ort* hinaus, sondern sieht den Hintergrund in Spannungen innerhalb der Gemeinde in Thessalonich zwischen einzelnen Gemeinemitgliedern und deren Leitung; vgl. auch Weima, *1-2 Thessalonians*, 428.
- 57 Nach Wiles, *Prayers*, 66, musste der Brief allen, Freund und Feind, vorgelesen werden, damit sich niemand der Herausforderung durch die Botschaft des Apostels entziehen konnte.
- 58 Vgl. dazu H. Stettler, *Heiligung bei Paulus: Ein Beitrag aus biblisch-theologischer Sicht* (WUNT II.368; Tübingen: Mohr Siebeck, 2014) 219-259.
- 59 Zu den neutestamentliche Briefen als Teil der antiken Konsolationsliteratur, vgl. P.A. Holloway, *Coping with Prejudice: 1 Peter in Social-Psychological Perspective* (WUNT 244; Tübingen: Mohr Siebeck, 2009) und dessen Kommentar *Philippians* (Hermeneia; Minneapolis: Fortress, 2017) 31-36.
- 60 Freilich war nicht aller Austausch von Informationen mit Reisen verbunden. Briefe konnten auch von Nicht-Christen mitgenommen und überbracht worden sein.
- 61 Ich folge der Einschätzung von Sumney, „Servants“, 227: „We find, then, no opponents combatted in 1 Thessalonians. ... there is no evidence that anyone at Thessalonica is espousing a view Paul needs to defeat; he needs only to clarify the Thessalonians' understanding.“
- 62 Einen interessanten frühen Versuch bietet F.X. Pözl, der seiner umfassenden Paulusbiografie (*Der Weltapostel Paulus nach seinem Leben und Wirken geschildert*; Regensburg: Manz, 1905) eine Studie zu den Mitarbeitern des Paulus folgen ließ: *Die Mitarbeiter des Weltapostels Paulus* (Regensburg: Manz, 1911).
- 63 R. Bauckham (ed.), *The Gospels for All Christians. Rethinking the Gospel Audiences* (Edinburgh: T & T Clark, 1998).
- 64 Vgl. C. Stenschke, „Strong Cases for the Unity of New Testament Theology. A Survey of Four Recent English New Testament Theologies“, *Religion & Theology* 17 (2010) 133-161.
- 65 Holtz, *1 Thessalonicher*, 53.
- 66 M. Karrer, „Religiöse Identität in globaler Vielfalt: Das Beispiel der ersten Christen Teil 1“, *Religionen unterwegs* 3 (2004) (4-7) 6; zu den Voraussetzungen in Ephesus vgl. D.-A. Koch, „Paulus in Ephesos und der Provinz Asia – die Geschichte eines Misserfolgs?“ in P.- G. Klumbies und D.S. Du Toit (Hrsg.), *Paulus – Werk und Wirkung* (Tübingen: Mohr Siebeck, 2013) 391-411.
- 67 Vgl. A. Collar, *Religious Networks in the Roman Empire. The Spread of New Ideas* (Cambridge: Cambridge University Press, 2013), vgl. meine Rezension in *Ephemerides Theologicae Lovanienses* 93 (2017) 166-168; oder C. Rollinger, *Amicitia sanctissime colenda. Freundschaft und soziale Netzwerke in der späten Republik* (Studien zur Alten Geschichte 19; Heidelberg: Verlag Antike, 2014); vgl. ferner W.C. Schneider, *Vom Handeln der Römer. Kommunikation und Interaktion der politischen Führungsschicht vor Ausbruch des Bürgerkrieges im Briefwechsel mit Cicero* (Spudasmata 66; Hildesheim: Olms, 1998); J.M. Steele (Hrsg.), *The Circulation of Astronomical Knowledge in the Ancient World* (Leiden, Boston: Brill, 2016); M.R. Niehoff (Hrsg.), *Journeys in the Roman East. Imagined and Real* (Culture, Religion and Politics in the Greco-Roman World 1; Tübingen: Mohr Siebeck, 2017); und C. Hezser, *Jewish Travel in Antiquity* (TSAJ 144; Tübingen: Mohr Siebeck, 2011) 19-196, die nach der Darstellung der „Material basis of travel“ literarische Darstellungen solcher Reisen untersucht (197-439); dort auch ein Forschungsüberblick über Mobilität in der Antike (4-16).  
Vorarbeiten zum Neuen Testament etwa bei M.B. Thompson, ‘The Holy Internet: Communication Between Churches in the First Christian Generation’ in Bauckham (ed.), *The Gospels for All Christians* (49-70) 60-65, und L. Doering, *Ancient Jewish Letters and the Beginnings of Christian Epistolography*

(WUNT 298; Tübingen: Mohr Siebeck, 2012) 377-428.

Auch Studien mit anderen Methoden oder aus anderen Epochen bieten instruktive Parallelen, etwa C. Cventkovic and P. Gemeinhardt (eds), *Episcopal Networks in Late Antiquity. Connections and Communication Across Boundaries* (AKG 137; Berlin, Boston: de Gruyter, 2019); F. Declich (ed.), *Translocal Connections Across the Indian Ocean. Swahili Speaking Networks on the Move* (African Social Studies Series 37; Leiden: Brill, 2018); S. Juterzenka, *Über Gott und die Welt. Endzeitvisionen, Reformdebatten und die europäische Quäkermission in der Frühen Neuzeit* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 143; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2008); und J. Raymond and N. Moxham (eds), *News Networks in Early Modern Europe* (Leiden, Boston: Brill, 2016).

- 68 Rollinger, *Amicitia*, zeigt, dass die Aufbereitung dieser Angaben zu Datensätzen, die für eine computergestützte Analyse brauchbar sind, ein komplexes Unterfangen ist. Der Reiz richtig erstellter Datensätze liegt darin, dass man mehrere Fragestellungen mit unterschiedlichen Parametern und Ergebnissen über sie laufen lassen kann.
- 69 Einführende Überlegungen bei J. Runggemeier, „Die innere Landkarte des Paulus. Zur Raumkonzeption und deren Begrenzung in den paulinischen Schriften“, *Bibel und Kirche* 73 (2018) (94-101) 96; und S. Finner und J. Runggemeier, *Methoden der neutestamentlichen Exegese. Ein Lehr- und Arbeitsbuch* (utb 4212; Tübingen: Francke, 2016) 228-235. Die erkennbaren übergemeindlichen Verbindungen im 1Thess bestätigen Runggemeiers Beobachtung: „Paulus blieben viele Orte sowie räumliche Gegebenheiten und lokale Relationen offensichtlich gut im Gedächtnis“ (96). Vgl. auch die

folgenden Beiträge in J.L. Berquist and C.V. Camp (eds), *Constructions of Space I. Theory, Geography and Narrative* (Library of Hebrew Bible/Old Testament Studies 481; New York, London: T. & T. Clark, 2007): J.L. Berquist, 'Critical Spaciality and the Uses of Theory', 1-12; M.K. George, 'Space and History. Siting Critical Space for Biblical Studies', 15-31, und T.B. Dozeman, 'Biblical Geography and Critical Space Studies', 87-108. Vgl. auch J.L. Berquist, 'Critical Spatiality and the Construction of the Ancient World' in D.M. Gunn and P.M. McNutt (eds), *„Imagining“ Biblical Worlds. Studies in Spatial, Social and Historical Constructs* (JSOTS 359; London: SAP, 2002) 14-29.

- 70 Trotz einzelner gebildeter Leute oder Mitgliedern der Oberschicht in den urchristlichen Gemeinden (vgl. A. Weiß, *Soziale Elite und Christentum. Studien zu Ordo-Angehörigen unter den frühen Christen*; Berlin, Boston: De Gruyter, 2015) darf man dabei nicht selbstredend das gesamte antike geografische Wissen voraussetzen. Welche geografischen Räume ungebildete antike Menschen wie erfahren und für sich und andere als soziale Räume konstruiert haben, ist kaum greifbar.
- 71 Vgl. George, „Space and History“, 25-26, 18-19.
- 72 Vgl. knapp Weima, *1-2 Thessalonians*, 201.
- 73 Vgl. auch die in diesem Zusammenhang erschienen exegetischen Studien, etwa J. Habermann, „Visitation aus neutestamentlicher Sicht“, *Kerygma und Dogma* 54 (2008) 238-263; von den älteren U. Heckel, „Paulus als ‚Visitor‘ und die heutige Visitationspraxis“, *Kerygma und Dogma* 41 (1995) 252-291.
- 74 Lasogga und Hahn, *Die Visitation*, 37-42. Die Sendung des Timotheus nach Thessalonich dient dabei als Muster.
- 75 Lasogga und Hahn, *Die Visitation*, 33.